

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Interessengelder: Für die k. k. gepatent. Corpulenten oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interatenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 143.

Dienstag, den 21. Juni 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Fleischer **Paul Rahl** in Rauschtedt beabsichtigt in seinem Grundstücke daselbst Strohhof 124, eine Schlächterei zu errichten. In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringen wir dieses Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei uns anzubringen sind. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen im Magistrats-Bureau zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der ev. rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

**Sonnabend, den 9. Juli 1904.
mittags 12 Uhr.**

im Magistrats-Bureau anberaunt. In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Rauschtedt, den 18. Juni 1904.

Die **Polizei-Verwaltung.** (1825)
In Vertretung:
Kodendorf.

Bekanntmachung.

Bei dem Gutsbesitzer **G. Krahl** in Wöden ist ein Pferd an „Dorna“ erkrankt.
Klein-Schorfopp, den 18. Juni 1904
Der **Untersprecher.** (1321)
V. d.

Vom Reichstag.

Der Reichstag ist bis zum 29. November dieses Jahres vertagt worden. Die laufende Session des Reichstages zerfällt somit in

Juvenal's Liebe.

Roman von B. Niesel-Alrens.

(4. Fortsetzung.)

Noch einmal sah mich Arno an, wie gebrochen stand er da, stumm — mit Augen, aus denen die kalte, abgrundtiefe Verzweiflung lauerte, unstill, dem Wahnsinn nahe; ein Schrei rang sich aus meiner Brust, ich wollte auf ihn zurennen, ihn festhalten, es war mit einem Male, als wäre ein Schlier von meinen Wänden gefallen, als hätte ich in der Tiefe meines Herzens von Anfang an nur ihn geliebt und wäre die Meinung für Georg nichts gewesen als ein Nebenweef, ein trügerischer Kaufsch! Voll tödlicher Angst rief ich Arno's Namen, zu spät, — er war gegangen, und bewußtlos sank ich zu Boden, die Beute einer langen Ohnmacht.

„Arme Mutter,“ sagte Lothar, als Frau v. Ilfenburg inne hielt, „das also ist der Roman Deines Lebens; jetzt verstehe ich wohl den Schmerzgenß in Deinem Gesicht, Du konntest Onkel Arno nicht vergessen.“

„Nein, und das ward meine Strafe; wenn jemals ein Weib den süßigen Reizum des verblendeten Herzens ergötzt hat, so bin ich es. Alles war zu Ende; nach einer kurzen Rücksprache mit meinem Vater, den er der Begünstigung unseres Verhältnisses beschuldigte, reiste Arno ab auf Immerwiederkehr, man wußte kaum, wohin; erst Monate danach erfuhr man, daß er sich nach Brasilien gependet habe, weiter nichts.“

„Wald darauf fand meine Hochzeit mit Deinem Vater statt, es war ein stiller Fest; denn ich war von jener schrecklichen Abschieds-

2 Abschnitte, deren erster am vergangenen Donnerstag mit der 100. Sitzung seinen Abschluß erreicht hat. Es scheint daher angebracht, die geschlossene erste Hälfte der Session einem kurzen Rückblick zu unterziehen.

Die erste Session der gegenwärtigen ersten Legislaturperiode des Reichstages hat am 3. Dezember 1903 ihren Anfang genommen. Nachdem der neue Reichstag sich konstituiert hatte, begann er am 9. Dezember v. J. die erste Lesung des Etats, mit dem zugleich der Gesetzentwurf, betreffend Änderungen im Finanzwesen des Reiches, die sogenannte lex Stengel, zur Diskussion gestellt wurde. Diese beiden Gegenstände gaben den neu-gewählten Volksvertretern Gelegenheit, sich über alle Fragen der inneren und äußeren Politik nach Bedürfnis auszusprechen, beratt, daß nach 6 Sitzungstagen am 15. Dezember faum die Etats-Beratung geschlossen werden konnte. Außer dem Etat und der lex Stengel hat dann im alten Jahr nur noch ein kleiner Gesetzentwurf, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, den Reichstag beschäftigt.

Nach den Weihnachtstagen, die vom 15. Dezember bis zum 12. Januar dauerten, erledigte der Reichstag zunächst eine Reihe von Rechnungssachen, um sodann in sechs Sitzungen sich fast ausschließlich mit Interpellationen zu beschäftigen. Es waren dies die Interpellation der Sozialdemokratie wegen der Wurmkrankheit, der Nationalliberalen wegen der obligatorischen Alters- und Invaliden-Versicherung für selbständige Handwerker, der Abgeordneten Dr. Jänike und Dr. Wötger wegen des Zeugniszwanges der Presse, der Konservativen wegen Kündigung der Handelsverträge und wiederum der Sozialdemokraten wegen der russischen Polizeigesetze. Um das Kapitel

hunde an eine andere geworden, bittere Reue suchte mich heim, der nicht mehr zu ent-rinnen war; als ob das Schicksal es bereits auf sich genommen, den armen Enttäuschten zu rächen, zog es mich immer inniger zu ihm hin, ja Stunden kamen, in denen ich glaubte, von Anfang an nur ihn geliebt zu haben.

„Dein Vater, bei dessen leichtlebiger Natur der Raufch der Leidenschaft bald verlor, schalt mich meiner Strangesinnigkeit halber, wie er es nannte, eine Färbir und meinte, solche krankhafte Ideen müßten dem energischen Willen weichen; er sprach vergeblich, ich er-ging mich in einer Art von Selbstkastelung, das vergangene Unrecht zu sühnen.“

„Und von Onkel Arno habt Ihr nie wieder etwas gehört?“

„Er selbst schrieb nicht, auch alle unsere Nachforschungen blieben ohne Resultat, jedenfalls hatte er seinen Namen gewechselt; nur einmal erfuhr man von einem Kapitän, dessen Freund Arno in Rio de Janeiro gesehen haben wollte, allem Anschein nach in lediglich guten Verhältnissen; unglücklicherweise ging jener Freund bei einem Schiffbruch zugrunde, so daß Weiteres nicht zu ermitteln war, — selbst die Nachforschungen vorzeitens des deutschen Konsulats blieben fruchtlos; aber ich wußte nun doch, daß er lebte, damals, vor etwa fünfzehn Jahren, genau um jene Zeit, da Dein Vater sich in die gewagten Spekulationen flüchtete, welche den Zusammenbruch seines Vermögens nach sich zogen. Siehst Du, Lothar, deshalb war ich so bewegt, als Du von Rio de Janeiro sprachst.“

„Mir kommt ein Gedanke, Mutter,“ bemerkte Lothar nach einer Pause, in der man

der Interpellationen gleich hier abzuschließen, setzen von weiteren Interpellationen, welche späterhin im Reichstage zur Erörterung kamen, noch erwähnt diejenige der Abg. Graf Oriola und Genossen wegen Vorlegung eines Willkürpensions-Gesetzentwurfs, der Abg. Auer und Genossen, betreffend die Arbeiterbetriebslegung von Kohlenruben im Ruhrrevier, sowie endlich der Abg. Auer und Genossen wegen der Bestrafung des Kontraktbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter.

Die zweite Lesung des Etats zog sich durch 47 Sitzungen vom 25. Januar bis 6. Mai hin. Sie wurde durch die Osterferien unterbrochen, die vom 19. März bis zum 12. April dauerten; die dritte Lesung des Etats nahm eine Sitzung in Anspruch. Außer der Fertigstellung des Etats aber brachte der Reichstag in den letzten Wochen seines Zusammenseins auch eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen zur Verabschiedung. So gelangten der Entwurf, betreffend Änderung des Münzgesetzes, der Entwurf wegen Uebernahme einer Garantie des Reiches in Bezug auf die Eisenbahn von Daresalam nach Wrogoro, der Entwurf wegen Ausnahme einer Anleihe für das Schutgebiet Togo, die Vorlage, betreffend die Krankenfürsorge für Seefleute, die Vorlage, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft, der Gesetzentwurf über Kaufmannsgerichte und das Nebenausgesetz zur Annahme.

Von diesen Gesetzentwürfen dürfte der das Münzwesen betreffende keine Geltung erlangen, da die Ausprägung von Dreimarkstücken von den verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärt worden ist. Umso freudiger aber ist die bei anderen Vorlagen erzielte Ueber-einstimmung zwischen Regierung und Volksvertretung zu begrüßen. Insbesondere gilt dies von den Kolonialbahn-Vorlagen. Daß

nichts gehört, als das Heulen des Sturmes und das Tiden der vergoldeten Standuhr auf dem Gefisse, „ich werde in Rio nach dem Onkel Arno suchen, Du hast mein Interesse für ihn als liebhafteste gewekt, vielleicht gelingt es mir, ihn zu finden! Ist noch irgend ein Bild von seiner Jugendzeit vorhanden, gleich er dem Vater?“

„Durchaus nicht, mehr seiner Mutter; Onkel Arno hatte schlichtes, schwarzes Haar, ein längliches Gesicht mit spitzem Kinn und dunklen Augen; zwei Bilder sind noch vorhanden; aber ein Mann, der beinahe fünf- undzwanzig Jahre in dem tropischen Klima lebte, verändert sich jedenfalls bis zur Un-erkennbarkeit!“

„Uebrigens — feste Zuversicht und zähe Ausdauer vermögen viel; überdies wird mir die Stimme der Blutsverwandtschaft helfen, da ich nach Deiner Erzählung zu diesem Onkel Arno schon eine gewisse Zuneigung empfinde, ohne ihn zu kennen, ist er mir sympathisch, Sonderbar, Mutter, aber mir ist's gerade, als hätte ich die Gewißheit, daß wir einander begegnen werden.“

„Unmöglich ist es keineswegs, aber doch sehr, sehr zweifelhaft,“ entgegnete Frau v. Ilfenburg, während sie sich erhob, eine Kommodenschublade öffnete und derselben ein kleines Paket entnahm, das sie dem Sohne reichte; es enthielt außer mehreren vergilbten Briefen zwei Photographien, eine, die Arno als langaufgeschossenen Knaben mit verblühter Weine darstellte, die andere, vortell-fachere zeigte ihn in der Uniform des Marine-feldboten, und in diese vertiefte sich Lothar aufmerksam.

„Bilder sagen unter diesen Umständen

durch die beschlossenen Bahnbauten unser Kolonialbesitz eine wesentliche Wertsteigerung erfahren und einer blühenderen Zukunft entgegengeführt werden wird, steht außer Frage. Für den nächsten Abschnitt der Session verbleiben an wichtigeren Vorlagen noch die Währungsreform, der Gesetzentwurf, betreffend Änderungen des Reichsstempel-Gesetzes, der Totallastor-Gesetzentwurf und der Gesetzentwurf, betreffend die Entlastung des Reichsgerichts. Hoffentlich ist auch ihnen eine glückliche und zufriedenstellende Erledigung beschieden.

Eine Rundgebung des Reichskanzlers über die Freiheit der Wissenschaft und die Ostmarkenpolitik.

„Berlin, 18. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler empfing gestern die Verwaltungskommission der königlichen Akademie zu Posen, die ihm das Diplom als Ehrenmitglied der Akademie überreichte. Auf eine Ansprache des Reichskanzlers, Professor Dr. Kühnemann, erwiderte der Reichskanzler nach den Dankworten, er sei heute mehr denn je der Meinung, daß die Ostmarkenfrage die wichtigste Frage unserer inneren Politik sei, und wenn er auch, pflichtgemäß alle seine Landesleute ins Herz geschlossen habe, so habe er doch für die Deutschen unserer vielmehr strittigen Ostmark eine ganz besondere Liebe. Er lege bei seinen Maßnahmen für die Hebung des Deutschtums im Osten auf die geistige Seite ein großes Gewicht. Wo der Deutsche prosperieren solle, müsse ihm ein geistiges Leben blühen. Wo ihm Kunst und Wissenschaft fehlten, vertümmere der Deutsche, wie einer unserer großen Philosophen gefagt hat. Das Fell komme den Deutschen von den Ideen und durch die Ideen. Hierfür nun zu sorgen, sei die Akademie in erster

wenig, aber lebt er noch, so finde ich ihn trotzdem. Du wirst sehen, Mutter; hoffentlich geht es mir dort gut, ich bege feste Zuversicht, und ist es der Fall, so kommst Du nach und verbringst Dein Leben in unserem Kreise! Ist das nicht ein ganz vortrefflicher Plan, was sagst Du dazu?“

„Doch ich zu alt bin, um noch einmal in fremdem Weltteil zu beginnen,“ entgegnete Frau von Ilfenburg ernst.

„Oh,“ bemerkte Lothar, indem er sich erhob und seine Mutter zärtlich auf die Stirn küßte, „mit vierundvierzig Jahren ist man noch nicht alt, da steht einem noch die ganze Welt offen! Du sollst sehen, Mütterchen, es wird noch alles gut — das Aufgehen meiner bisherigen Kaufbahn, welches Du für ein Mißgeschick hältst, ist vielleicht gerade der Weg, mich in richtige Geleise zu bringen; nie war ich froher, aus dem peinlichen Zwange erlöst zu sein.“

Die wenigen Wochen des Aufenthaltes in dem stillen Hause der spätherbstlichen Halde-gegend vergingen Lothar verhältnismäßig ruhig, und Frau von Ilfenburgs Zeit wurde mit der Vervollständigung der Reiseaussteuer des Sohnes ausgefüllt; sie hatte sich allmählich mit dem Gedanken der Trennung vertraut gemacht, und so traf denn nach langem Abschied zwischen Mutter und Sohn Lothar der Verabschiedung gemäß zu Ende des Dezember in Hamburg mit der Familie Schellwin zusammen; zwei Tage später bestiegen sie gemeinsam den Dampfer „Goethe“, der sie nach vierwöchiger, sehr sturmbelegter Reise glücklich in den Hafen der neuen Welt führte.

(Fortsetzung folgt.)

Einle berufen. Es stimme den beiden Hauptgedanken zu, die der Rektor ausgesprochen habe, von der notwendigen Unabhängigkeit der Wissenschaft und der nationalen Aufgabe der Kaiser-Akademie. Die Freiheit der Wissenschaft sei für den Deutschen die Luft, deren er für sein geistiges Leben bedürfe. Die nationale Idee, welche die Kaiser-Akademie in dem Sinne Deutschen im Osten aufgedrungenen Kampfe verfolge, müßten jedem an derselben tätigen Lehrer immer vor Augen stehen. Es sei schon jetzt etwas Großes, wenn die Akademie dazu beitrage, die Deutschen in Polen zu einigen. Unser Volk habe bei seinen Vorfahren auch Feinde, die im Laufe der Geschichte dem Vaterlande oft Schaden gebracht haben. Hierzu gehöre vor allem der Haß der Deutschen zur Unreinigkeit. Wir würden mit unserer Osmankriegspolitik schon weiter sein, wenn die Deutschen im Osten gegenüber dem Gegner keine Parteipolitik und kleinliche Standes- und Klassenvorurteile in den Hintergrund treten ließen. Möge die Akademie eine Einigungsquelle und ein Bindendes für den Deutschen in Polen werden. Graf Bülow schloß, es werde stets als erstes Ehrenmitglied der Akademie zu Polen an ihrem weiteren Ergehen größten Anteil nehmen, und wenn er ihr bei irgend welchen Schwierigkeiten in ihrer Entwicklung einmal helfen könne, so solle sie immer auf ihn zählen können. — Im Verlaufe eines anschließenden Gesprächs gab der Reichskanzler der Hofnung Ausdruck, daß § 15b des Verfassungsgesetzes betreffend Gründung neuer Befehlungen, den er in voller Kenntnis seiner Tragweite eingebracht habe und den er als ein notwendiges Vervollständigungsmittel im Kampfe gegen die Gegner des Deutschtums betrachte, vom Abgeordnetenhaus angenommen wird.

Aus Südwest-Afrika.

*** Berlin, 17. Juni.** Die „München. Neuest.“ schreiben: „Maximilian Harden hält in der gestrigen Nummer seiner „Zukunft“ auch gegenüber dem mehrfachen Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ seine Mitteilung aufrecht, daß der Reichskanzler die bekannte Windhuker Depesche des „L.-M.“ über die Vertreibungskriege vor ihrer Veröffentlichung gelesen habe. Er schreibt: „Sehr viele Leute wissen darum und wenn es zum Schanden käme, bliebe von den Dementis kein Wahnsinniges bestehen.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ antwortet hierauf heute mit der Erklärung, daß ihr Dementi vom Reichskanzler selbst stammt. Der Herausgeber der „Zukunft“ sei grüßlich gelächelt worden. Nun werde Maximilian Harden seine Quellen nennen müssen. — Unser Gewährsmann erklärt die Befragung Harzens für unwahr. Herr Harden wird also nun beweisen müssen.“

*** Dwisakoro, 18. Juni.** Gouverneur Oberst Letoworow in Bericht heute auf Wunsch des Truppenkommandeurs Generalleutnants von Trottha von hier nach Olanbandja auf, um dort seine Unterstützung zur Verfügung zu stellen, beziehungsweise in Verbindung mit den Geschäften des Gouvernements zu übernehmen. Zu entscheidenden Schlägen gegen den Feind drückt es nicht kommen, bis auch die neu eingetroffenen Truppen operationsfähig sind. Die alten Truppen rücken in drei Abteilungen möglichst nahe an den Feind heran, um ihn zu beobachten und sein etwaiges Weichen zu verhindern. Den Anfang damit macht morgen das Bataillon des Hauptmanns von Seyde mit einer Batterie. Das Kommando über den hier bleibenden Rest, der als eine neue Abteilung formiert wird, übernimmt Major von Claßenapp.

*** Berlin, 19. Juni.** General von Trottha telegraphiert aus Olanbandja unterm 18. Juni: Die Herero sind, wie ich die Lage auf Grund vieler sich teilweise widersprechender Angaben aufasse, noch am Omurambosflusse im Süden des Waterbergs in großen Massen vereinigt. Als das zur Durchführung des Krieges treibende Element gilt der überwiegende Einfluß Afias. Dagegen soll Samuel, der in Olanbandja sitzt, nicht mehr kriegerisch sein, und Michael und Tjo sollen sich von Samuel getrennt haben. Tatsache ist, daß Vanden Michaels nach ihrer Heimat abgezogen sind, während die Nachzüglichen über Tjosos Verbleiben widersprechend lauten. Vanden sitzen im Pareisberge und vermutet wird, daß sich auch in den Komanderbergen Wänder aufhalten. Die Onyaltberge habe ich ausfüllen lassen, ohne daß vom Feinde selber etwas erwidert worden wäre. Ich habe Oberst Letoworow gebeten, nach Olanbandja zu kommen, und mit der Führung der Hauptabteilung Major von Claßenapp beauftragt.

Rußland und Japan.

*** Merseburg, 20. Juni.** Die Kämpfe im Südwosten der Stellung Galbunsel haben sich Tage hindurch fortgesetzt, und den Russen, dem Korps des Generals Stakelberg, sehr schwere Verluste eingebracht. Daß diese Armee nicht, wie die französische bei Sedan, vollständig abgegangen wurde, beweisen die Russen als Glücksstand bezeichnen, es heißt wenigstens, es sei Stakelberg gelungen, sich nordwärts durchzuschlagen, bis er auf Kuropatkin's Truppen stieß. Die Kämpfe sind auch für die Japaner mit schweren Verlusten verbunden gewesen, beiderseits zählten die kampfunfähig Gewordenen nach Tausenden. Als Resultat dieser schweren Kämpfe darf gelten, daß die Truppenteile, welche Por Arthur entgegen sollten, unter großen Verlusten an Soldaten und Geschützen endgültig geschlagen sind.

Das Wladivostok-Geschwader scheint es sich zur Aufgabe zu machen, die japanischen Truppen-Transportschiffe zu beunruhigen, resp. zu schädigen, und wenn ihm dies gelingen sollte, so würde das für den weiteren Verlauf des Krieges nicht ohne Bedeutung sein. Daß das Offizier-Geschwader schon halb zur Hilflosigkeit eintreten sollte, daran ist vorläufig nicht zu denken, es ergeben sich wegen des benötigten Kohlenbedarfs erhebliche Schwierigkeiten.

Wir verzeichnen im übrigen folgende Meldungen:

*** London, 19. Juni.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Kiautschow von gestern gemeldet: Während der Schlacht bei Wafangou richteten 50 japanische Geschütze ein heftiges Feuer auf die russische Stellung. Besonders die Wirkung der Schrapnells war schrecklich. Die Schlacht wurde von der Artillerie entschieden. Die Russen umgingen den linken japanischen Flügel, aber durch eine Schwendung änderten die Japaner ihre Front und rückten auf die in Verteidigungsstellungen bewundernswert besetzte russische Stellung vor. Die moralische Haltung des russischen Heeres war ausgezeichnet. Kuropatkin hat in einem Armeebefehl die Truppen aufgefordert, Vertrauen zu bewahren.

*** Petersburg, 18. Juni.** Das Wladivostok-Geschwader, aus 3 Kreuzern bestehend, ist nicht unter Admiral Strojilow, sondern unter Admiral Besobrasow ausgefahren und beabsichtigt nur die Verhinderung japanischer Transporte. Eine Vereinbarung mit der Flotte von Port Arthur war nicht geplant. Der Kreuzer „Wogatyr“ ist wieder flott gemacht, was als ein Verdienst des Admirals Strojilow betrachtet wird.

*** Petersburg, 18. Juni.** Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Vizeverweser des Marineministeriums vom 16. Juni befaßt: Laut den Berichten, die vom Contre-Admiral Wittthöft aus Port Arthur bis zum 14. Juni eingegangen sind, sind die Ausbesserungsarbeiten an den Schiffen sehr erfolgreich beendet worden, sowohl die Arbeiten an der Schiffschiffabteilung unter dem Oberbefehl des Contre-Admirals Ljokowski als auch an den unter dem Befehle des Kapitäns ersten Ranges Wjerszenin stehenden Kreuzern wie an den Torpedobooten. Alle Kommandanten haben bei den tatkräftig geleisteten Ausbesserungsarbeiten eine ausgezeichnete Umsicht bewiesen.

*** Paris, 18. Juni.** Als erstes Friedenszeichen verdient die Weigerung des hier weilenden japanischen Staatsmannes Baron Suymatsu Erwähnung: „Japan verlangt trotz seiner Erfolge kein Jota mehr als vor Ausbruch des Krieges. Für die Regelung des russischen Anrechts auf die Mandchurische Eisenbahn würde sich schon eine Formel finden lassen. Japan sagt nicht wie Rußland: Vermittlern ist der Zutritt verboten! — Wir halten es mit der Wahrung unserer nationalen Würde durchaus für vereinbar, die Stimme eines beiden Staaten unerbittlichen loyalen Vermittlers zu vernahmen. Möchte dieser Krieg aber noch jahrelang fortgesetzt werden — wir sind darauf vorbereitet!“

Politische Abersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 19. Juni.** (Schnachrichten.) Gestern, Sonnabend, um 8 Uhr, sind die Kaiserlichen Majestäten von Domburg v. d. H. nach Hamburg abgereist. Die dicke Aufhänger, aus allen Nationen zusammengelegt, brachte begeisterte Hofrufe aus. Der Abschied am Bahnhof von Oberbürgermeister von Warg, Geheimen Rauten Jakob und Major von Unruh war sehr herzlich. Der Kaiserin überreichte beim Abschied in den Zug Herr Jakob ein großes Blumenbuket. — Der Kaiser und die Kaiserin trafen

heute um 1 Uhr früh aus Homburg auf dem Dammhörnbohofe in Hamburg ein und fuhr von dort nach der St. Pauli-Landungsbrücke, wo sie sich an Bord der „Hohenzollern“ begaben. Die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser am Bord, fuhr um 6 1/2 Uhr abends von der Landungsbrücke in St. Pauli ab und dampfte, begleitet von dem kleinen Kreuzer „Hamburg“ und dem Depeschboot „Eisler“, elbwärts nach Cuxhaven bezw. Helgoland.

— Der Kaiser hat an den deutschen Botschafter in Washington Frhn. Speck von Sternburg ein Telegramm gerichtet, in welchem er seiner tiefen Ergriffenheit über das schreckliche Unglück Ausdruck giebt, welches die lutherische Gemeinde in New-York betroffen hat, und den Botschafter beauftragt, der Gemeinde seine innigste Teilnahme auszusprechen. Der Botschafter hat dem Pastor Haas diese kaiserliche Kundgebung zugleich mit dem Ausdruck seines eigenen Beileids übermitteln.

— Die Zustimmung des Reichstages zu den beiden afrikanischen Vahnovorlagen hat in mehr als einer Beziehung als ein Ereignis von hoher und nachhaltiger Bedeutung bezeichnet werden. Den beteiligten Schicksalgeboten bringt die Annahme der Gesetzentwürfe schon insofern einen keineswegs zu unterschätzenden Vorteil, als dadurch die Verwirklichung der kolonialen Bestrebungen Deutschlands in den Augen der fremdländischen, in unmittelbarer Nachbarschaft angelegelter Staaten und Völker zweifelslos gewinnen wird. Nicht ohne Grund und Gefahr es bisher, daß die deutschen Kolonien mehr oder weniger als eine quantitas negligable in wirtschaftlichem Betracht angesehen wurden und im Urteil französischer und englischer Kolonialpolitiker und Großvernehmer aus den Reihen der als Mächte und Weltgebiete der Zukunft bewerteten afrikanischen Territorien schon fast als ausgeschaltet gelten konnten. Hier wird der Beschluß des Reichstages in erfreulichster Weise Wandel schaffen und mit großer Wahrscheinlichkeit dahin führen, daß neben und mit dem deutschen auch ausländisches Kapital die weitere, intensiveren Erschließung der nunmehr mit gesünderen Lebensbedingungen ausgestatteten Landgebiete in die Hand nimmt. Zugleich aber bedeutet die Entscheidung des Reichstages für das deutsche Handels- und Wirtschaftsleben einen Schritt vorwärts auf einem noch fast neuen, bisher kaum als Versuchsfeld angesehenen Gebiete. Nicht etwa, daß man sofort oder auch nur in naher Zukunft die Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen erwarten könnte, die sich an die Möglichkeit der Verfolgung einer der wichtigsten deutschen Vorkolonialisationsindustrien mit Rohstoffmaterial knüpfen. Gewiß aber wird nun, da angehende und leistungsfähige Großbanken der kolonialen Entwicklung Vorkapital leisten wollen, in weiten Kreisen ein stärkeres Unternehmungsgelocke, eine höhere Schaffensfreudigkeit Platz greifen.

*** Cronberg, 18. Juni.** In Cronberg fand heute mittag unter entsprechenden Feierlichkeiten in Gegenwart des Kaiserpaars, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Erbprinzessin Charlotte von Meiningen die Enthüllung einer Votivtafel der Kaiserin Friedrich statt. Das Kaiserpaar war im Viererzuge von Homburg gekommen, die übrigen Herrschaften von Friedrichshof. Die Tafel, die auf den edlen, wohlthätigen Sinn der Kaiserin Victoria besonders hervorhob. Die Tafel, die auf den an der Kirche angebracht ist, stellt in Marmor die Grablegung Christi dar. Oben ist das bronzene Bild der Kaiserin dargestellt. Das Werk rührt her vom Bildhauer Hildebrand in Florenz und ist eine Stiftung hiesiger Bürger.

Frankreich.

*** Paris, 18. Juni.** Vor der Kommission zur Untersuchung der Kartäufersangelegenheit erklärte gestern Mascuraud in Beantwortung mehrerer Fragen weiter, daß die Stimmen, die er erhalten habe, nicht der Regierung, sondern Komites überreicht worden seien. Mascuraud verweigerte sich zum Schluß gegen die in der gestrigen Kammerung gegen ihn erhobene Beschuldigung, daß er mit Orban handle. Er werde den Kammerpräsidenten bitten, ihm Mittel zu gewähren, sich Genugthuung zu verschaffen. Darauf wurde Edgar Combes vernommen, der bestritt, von Lagrange einen Brief über die Bekanntmachung des Namens Orban und über die Rolle erhalten zu haben, die man ihm in der Kartäufersangelegenheit zuschreibe. Die Sitzung wird auf den Wunsch der Kommission alsdann bis Montag vertagt.

— Der Justizminister hat die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen Chabert angeordnet. — Gestern abend wurde bei Chabert eine Hausung vorgenommen.

Lozales.

* Merseburg, 20. Juni.

*** Eisenbahn-Unglück.** Gestern abend gegen 1/2 8 Uhr hat sich unweit des „Rosengartens“ bei Ammendorf ein Eisenbahn-Unglück zugetragen. Aus der Richtung Giesleben brauste der Personenzug heran, der scharfplanmäßig in Halle um 7 Uhr 32 Min. eintreffen soll. Der Zug war dichtbesetzt, hatte den Chauffeur-Liebergang unweit des „Rosengartens“ passiert, fuhr nach Halle zu weiter, als kurz hinter dem Chauffeurberge, da wo die Wälder der Thüringer Bahn-Unterführung liegt, der letzte Wagen entgleiste. Der Wagen schlug um und riß alles, was im Wege stand, weit mit sich fort. Ein Freund des „Kreisblatts“, dem wir vorstehende Mitteilung verdanken und der Augenzeuge des Unfalls war, schildert uns den weiteren Verlauf wie folgt: Das Bahnmärterbüschchen, das sich in einer Entfernung von ungefähr 30 Schritten abwärts des erwähnten Büsche befindet, wurde vollständig demolirt, und hier kam der Zug endlich zum Stehen. Zerbrochene Schienen und Schwellen, aufgewühlter Boden, ein wahres Chaos. Die Passagiere wurden mittelst Leitern aus den Wägelern herausgebracht; Jammern, Schreien, Hülferufe. U. a. bemerkte ich eine Frau mit geschmolzenen Haaren, blutunterlaufenen Augen und zerfetzten Kleidern, erdabt im Gesicht, wie sie ihre drei kleinen Kinder innig an sich schloß, alle umgibt, ein Wort zu sprechen. Dort eine Gruppe von Männern, die an einer Striegereisen-Festlichkeit in Giesleben teilgenommen hatten, mit zerfundenen Gesichtern und Händen. Drei Personen, welche anscheinend schwere innerliche Verletzungen erlitten, wurden zum „Bergmannsstraß“ gebracht. Verzte und Ambulanzen waren schnell zur Stelle. Zu Ende gekommen ist glücklicherweise niemand. Die Tragepferde, die unweit der Brücke steht, dürfte vielen ein Netter gewesen sein, denn hier hat der umgestürzte Wagen sicheren Halt bekommen, sonst wäre möglicher Weise der ganze Zug zum Bahndamm heruntergestürzt und das Unglück unabsehbar geworden. Auf welche Weise das Unglück entstanden ist, konnten wir nicht erfahren, da das ganze Terrain später abgepflastert wurde und die höheren Bahnbeamten z. unter sich konzentrierten. — Es wird darüber von amtlicher Stelle gemeldet: Gestern, Sonntag, den 19. d. M., abends 7 Uhr 26 Min., entgleiste der letzte Wagen des Personenzuges Nr. 883, ein Personenwagen vierter Klasse, vermutlich infolge vorzeitiger Weichenumstellung bei der Güterzugabzweigung der Strecke Giesleben-Halle und fiel um. In dieser umgestürzten Lage wurde der Wagen nach etwa 60 m Fortgeschleift, bis der Zug zum Stehen kam. Von den in diesem Wagen befindlichen Personen wurden, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, folgende, jedoch anscheinend nur leicht, verletzt: Arbeiter Franz Beckers, Lorenz Jantowsky, Franz Echte und Frau August Müller, Vorkocher Gustav Krerkes, Schlosser Hermann Bedler, Fleischer Friedrich Förster, Zimmermann Friedrich Schöndorf und Otto Ulrich, sowie Fräulein Emma Werther aus Halle a. S., Arbeiter Otto Kanitz, Frau Anna Wöhme und Fräulein Anna Wöhme aus Giesleben. Die Verletzten wurden mit dem bald nach dem Unfälle nach Halle weiterfahrenden Zuge nach Halle weiter befördert, wo zwei derselben in das Elisabeth-Krankenhaus sich begaben, während die anderen nach Hause gingen. Der Zugverkehr erlitt, da derselbe auf dem zweiten Geleise durchgeföhrt werden konnte, nur unbedeutende Verzögerung. Die Geleisperrung ist bereits im Laufe der Nacht wieder gehoben. — (Von anderer privater Seite geht uns noch die Mitteilung zu, daß drei Personen schwer, sechs leicht verletzt wurden, und daß 2 Wagen entgleist seien.)

*** Christliches Volkstest für innere Mission.** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr hatten sich im Garten der „Reichsruine“ etwa 450 Personen, sowie die Geistlichkeit eingefunden, um ein Vikariatstest (innere Mission) zu begeben. Der Vikararschor des Jünglingsvereins wirkte bei der Feier mit. Der Nachmittagsgäbörte vornehmlich Herr P. Schöbaum aus Berlin, welcher in einfachen, aber lebendigen und herandringenden Worten Ergebnisse aus seiner Tätigkeit in der Stadtmission, der Gefängnis-Geistliche z. erzählte. Wenn man es nicht schon wüßte, hier konnte man es aus herufenem Rhythmus hören, daß in Speer-Babel das moderne Heidentum sich breit macht, daß der Unglaube

weite Kreise des Volkes befeuert, daß der Alkoholismus und in seinem Gefolge die Sünde, die man nicht gern nennt, ihre Stätte aufgeschlagen, daß unglückliche Ehen und zertrümmertes Familienleben an der Tagesordnung sind. Unwillkürlich fiel dem Zuhörer das Schriftwort ein: „Ihn jammete des Volkes.“ 7000 Kinder find im vorigen Jahre in Berlin ungetauft geblieben, und die Zahl der kirchlich nicht eingesegneten Ehen belief sich auf rund ein Drittel. Aber wie sehe es in diesen Ehen auch in Wirklichkeit oft genug aus! Nach außen hin werde der Schein gewahrt, aber die Frauen kämen, da sie die Behandlung und den lächerlichen Lebenswandel der Männer auf die Dauer doch nicht zu ertragen vermöchten, schließlich zum Geisteslichen und bätten dringend um Hilfe. Nach einer Schilderung einer Reihe von Einzelfällen ging der Herr Vortragende dazu über, auch eine andere Seite des Missionslebens zu zeigen. Die vorjährigen Reichstagswahlen redeten eine sehr ernste und eindringliche Sprache! Sowie kämen wir, wenn wir uns glaubenlos Gott und Christo entfremdeten! Nur ein fester Gottesglaube vermöge uns starken Halt in allen Lebenslagen zu gewähren und weite Kreise auf den rechten Weg zurück zu bringen. Glücklicherweise scheint der Tiefstand erreicht, es regt sich allenthalben, den Ursachen auf den Grund zu kommen, die uns solche verderbliche Zustände geschaffen und die bessere Hand anzulegen. In Wort und Bild wurde sich in Berlin die Schamlosigkeit in allen Gassen breit, und da habe sich in den letzten Tagen ein Bund von Männern der verschiedensten Berufsarten gebildet, welche beabsichtigen, diesem schamlosen Treiben Einhalt zu tun. Aber auch sonst regt es sich in höheren und mittleren Kreisen, beifolglich zu sein, die Mütter der Zeit zu lindern, und er freue sich, daß es Beispiele gäbe, wo die Töchter hochstehender Persönlichkeiten sich freiwillig erboten, in der Caritas tätig zu sein. Mitgearbeiten, mitzuhelfen in der inneren Mission, dazu seien die weitestgehenden Kreise berufen, und er richte auch an Merseburger Einwohner die Bitte, zu helfen, das Reich Gottes aufzurichten auf Erden. Alsdann sprach in gewinnenden Worten Herr Regierungspräsident v. Dieß, welcher seine persönlichen Beziehungen zu Fiedner, Wichert und v. Wobeltin in g. schilberte. Die erste Begegnung mit Fiedner (Kaiserswerth) reicht zurück bis in die fünfziger Jahre. Die Schilderungen erweckten das lebhafteste Interesse der Anwesenden, leider können wir, mit Rücksicht auf den uns zur Verfügung stehenden Raum, nicht ausführlicher darauf eingehen. Schließlich sprach noch Herr Pastor Jordan in kernigen, matigen Worten, indem er noch eine Reihe von Erlebnissen aus dem Rauhen Laufe vortrug und vor allem betonte, daß die gefährdeten Seelen der jungen Leute, wenn sie noch zu retten seien, eher gewonnen würden durch eine liebevolle und gütige Behandlung der Miskratenen, als durch schroffes Wesen. — Die Kollekte ergab 59 M. 35 Pf., aus dem Schriftenverkauf wurden erlöst 19 M. 25 Pf. — Nach 7 Uhr schloß das Fest, von dem wir wünschen möchten, daß die vielen bezugsfertigen Worte, welche gesprochen wurden, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Die Seiten sind so furchbar erntet, der Umsturz aller göttlichen und menschlichen Ordnung klopft so dreist und vernehmlich an die Tür, daß es höchste Zeit ist alle Kräfte, die dem Wesen der Dinge auf den Grund gehen und sie nicht nur oberflächlich beurteilen, zu sammeln zu einheitlichem Wirken auf dem Wege, der allein zum Heile zu führen vermag.

*** Brandstifter.** Gestern vormittag kurz nach 9 Uhr ertönte das Feuerlärm-Signal, jenseits ein Schlag, es brannte also in der inneren Stadt, und zwar Mühlstraße 14, im Hause der Frau Witwe Förster. Am 2. Stockwerk wohnten zwei Schläferinnen, darunter der 27 Jahre alte Schneidergeselle Raubitz, der von auswärtigen Handweb, bei einer hiesigen Firma in Arbeit stand. Derselbe kam im Sonntagmorgen die Treppe hinunter und rief den Hausbewohnern zu: „Oben brennt!“ Glücklicherweise hatte das Feuer noch keine größere Ausdehnung angenommen, die Bestimme war absichtlich in Brand gesteckt worden, und diese selbst, wie auch der Strohsack verbrannten. Die Hausbewohner, sowie Leute aus der Nachbarschaft

eilten hinzu, und es gelang ihnen, das Feuer nach kurzer Zeit zu löschen. Die Polizei erschien und nahm, weil sie vermutete, daß Raubitz der Brandstifter sei, diesen fest. Durch die Wasseraufgüsse wurde der Fußboden des betr. Zimmers aufgeweicht, doch hat sich die Decke des darunter liegenden Zimmers, in dem ein kleines Kind schlief, gehalten.

*** Ausflug des Jmmervereins.** Gestern, Sonntag, unternahmen ca. 50 Mitglieder des hiesigen Jmmervereins einen Ausflug nach Wallendorf, um den Bienenstand des Herrn Amtsvorstehers Windler und des Herrn Lehrer Kunzsch zu besichtigen. Letzterer hat ca. 50 Bienen selbst unterge stellt, um zuerst die Raps-, jetzt die Phazelia tracht auszunutzen. Ein 5-6 Morgen großes Stück dieser Pflanze steht in voller Blüte prangt und wird von den Jmmer sehr fleißig besogen. Gleichzeitig sei noch bemerkt, daß die Phazelia nicht nur eine vorzügliche Bienenweide, sondern auch als vortreffliches Futterkraut sowie auch zur Grünblümgung sehr gut verwertet ist. Die besichtigten Bienen befinden sich in einem musterhaften Zustande. In praktischen Übungen wurde das Wilden von Ablegen und Zufügen von Königinnen vorgeführt, und alle Beteiligten verließen den Bienenstand mit dem Bewußtsein, einige lehrreiche Stunden verbracht zu haben. Anfang August gedent der Verein noch eine zweite Wanderversammlung nach Schafstädt zu unternehmen, um einer Einladung des Herrn Otto Hochheim Folge zu leisten.

*** Militärkonzert im „Belloune“.** Uebermorgen, Mittwoch, abends um 8 Uhr, findet im „Belloune“ ein Konzert der Kapelle des 4. Jäger-Bataillons statt. Die Kapelle gilt als eine sehr gute, und da die Grünrückgenannten Bataillions als unsere engeren Landsleute gelten dürfen, so werden ihnen hoffentlich entsprechende Sympathien entgegen gebracht. Möge der Besuch des Konzerts ein recht zahlreicher werden.

*** Zivill-Theater.** Oskar Blumenthal, der einst gefürchtete Theater-Menschen, der aber viel mildere Saiten aufzog, nachdem er sich selbst das Festspieltheater erbaute und dort den Betrieb übernommen, hat sich späterhin auch als Bühnenbildner mehrfach versucht und neben manden andern das „Kuppel- und neuen Mühl“ geschaffen. Die Vergegenwärtigung Kuppel ist eigentlich ausgemittelt, richtiger wäre „Schwan“, unglücklich, wie die Zeitung einer benachbarten Großstadt, wollen wir nicht sein und das Opus nicht, wie jene, einen „Schmarren“ nennen. Das Stück hat den einen Vorzug, die Zuhörer zu belustigen und ununterbrochen bei guter Laune zu halten, und wenn man so will, ist damit ja der eigentliche Zweck des Stückes erreicht. Der Saal war gestern abend nicht so besetzt, wie man es für Sonntag erwartet hätte. Der Gelaß wurde viel und herzlich, gespielt wurde ganz vortrefflich, munter und temperamentvoll. Die Mitwirkenden dürfen sich in die Anerkennung, die ihnen das Publikum durch wiederholte Beifalls-spenden zuteil werden ließ, redlich teilen, wir nennen Herrn Pust als als Rechtsanwaltschaft, Herrn Direktor

Deuser als Fabrikant Giesecke, Herrn Seile als Privatgelehrten Hingelmann, Herrn Marx als Zahlstellers und Herrn Sanger als Sülzheim; ferner Fräulein Büchel als determinierte Köstl-Wirtin, Fräulein Toni Musäus als Ottilie Giesecke und Fräulein Fanny Musäus als Klärchen Hingelmann. Die Vorstellung hat allgemein so gut gefallen, daß sich eine Wiederholung empfehlen dürfte. — „Jugendfreunde“, Lustspiel in 4 Akten von Judas, gelangt morgen, Dienstag, zur Aufführung. Auf dieses amüsante Lustspiel möchten wir besonders die Besucher der beiden ersten Klänge unseres Theaters aufmerksam machen; denn die Judas'schen Lustspiele erfreuen sich in ganz Deutschland bei dem besseren Publikum großer Sympathien. — Die Theaterdirektion teilt uns mit, daß die Sommerpielzeit bis 1. September dauert.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 19. Juni.** Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr stieg dem Lederfabrikbesitzer Hermann Hohlfisch, Wörmitzgasse 13, bei der Springen eines hölzernen Schreitrades ein weggeschleudertes Teil an den Kopf, so daß er einen Schädelbruch davontrug. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde nach dem Sirtfischhofe gebracht.

*** Goslar, 18. Juni.** In dem ganzen Oberharz gingen gestern abend unter schmerzhaften gewaltigen Hagelmassen nieder. Die Hagelkörner erreichten bei Torzhau die Größe eines Hühnerkies und ein Gewicht von 40 Gramm. In den Wäldern wurde großer Schaden angerichtet. Die Bereneente ist vernichtet, die Feuerkraft durch die Hagelkörner sehr beeinträchtigt sein. In der Gegend von Schierke wurden durch das gegenwärtige Wetter 400 Morgen Wald vernichtet. Die Brodenkauffen sind unpassierbar.

Nachlänge

zum Gordon-Bennet-Rennen.

*** Gomburg v. d. S., 19. Juni.** Hotelbesitzer Wilhelm Müllers aus Berlin ist seinen bei der Automobilfahrt erhaltenen Verletzungen erlegen. Der Gomburg, Besitzer des „Hotel de Rome“, stand im 50. Lebensjahre. Auch der Chauffeur des verstorbenen Barons Weitenberger ist seinen Verletzungen erlegen, während sich Frau v. Weitenberger auf dem Wege der Behergung befindet.

*** Paris, 19. Juni.** Nach Vereinbarung des Automobil-Rennens um den Gordon-Bennet-Preis hat der deutsche Kaiser an den Präsidenten Loubet folgendes Telegramm geschickt: „Ich beehre mich, Ihnen zu dem Siege Glück zu wünschen, den die französische Industrie loben davongetragen hat und dessen Freude ich zu meiner Freude gewesen bin. Der dem Sieger vom Publikum bereitelte Empfang beweist, wie sehr ein durch Intelligenz und mutiges Streben auf einem Gebiete von besonderem Interesse erlangener Erfolg dazu dient, Gefühle, frei von Nationalität, zu erzeugen.“ — Präsident Loubet erwiderte das Telegramm des Kaisers mit folgender Depesche:

„Ich bin Ew. Majestät ganz besonders für Ihr lebenswichtiges Telegramm und für die Gefinnung dankbar, aus der es hervorgegangen ist. Der Erfolg der französischen Industrie konnte nicht besser gewürdigt werden, als von der deutschen Industrie, die vollkommen würdig war, ihn zu erlangen.“

*** Raifeil, 19. Juni.** Dem Oberpräsidenten von Windheim ist der Dank des Kaisers für den mühevolligen Ordnungsdienst und die vorzügliche Haltung des Publikums bei Gelegenheit des Gordon-Bennet-Rennens in folgendem Telegramm zugegangen: „Ich habe bei dem Automobilrennen um den Gordon-Bennet-Preis, dessen Verlauf ich von historischer Stätte, der Saalburg, aus verfolgen konnte, mit Befriedigung das lebhafteste Interesse des Publikums an dieser für eine aufstrebende Industrie so wichtigen Veranstaltung wahrgenommen und mich besonders über die musterartige Haltung der zusammengeführten Menschenmenge gefreut. Dieses tauffolte Benehmen der Zuschauermenge auf der großen Rennstrecke hat neben den politischen Maßnahmen wesentlich dazu beigetragen, dem festlichen Tag einen ungetrübten und glänzenden Verlauf zu sichern. Ich möchte meinen Dank hierfür zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und beauftrage Sie, diesen Erlaß alsbald zu veröffentlichen.“

Bermishtes.

*** Berlin, 19. Juni.** Der Charlottenburger Leihfund ist aufgelöst. Es handelt sich um die 43 Jahre alte Frau Hababaus, welche von ihrem Manne getrennt und mit einem Wucherer zusammen lebte. Die Frau ist nicht getötet worden, es liegt vielmehr ein Verbrechen gegen § 218 Str.-G.-B. vor. Der Schuldige ist der Wucherer Köhler aus Berlin, der den Leihnam der Verstorbenen gestiftet und einzelne Teile verbrannt hat. Köhler reiste nach vollbrachter Tat nach Berlin ab, setzte aber dort zurück, nachdem seine Geldmittel aufgebraucht waren und in dem Glauben, die Polizei habe augenblicklich mit dem Fall Lucie Berlin genug zu tun. Köhler wurde bei seiner Wüchtere verhaftet und letzte, nachdem er frundenlang geblieben, schließlich ein Geständnis ab. Seine Frau, die allerdings unglücklich zu sein scheint, wurde vorläufig ebenfalls verhaftet. Köhler ist seines Lebens beraubt.

Gerichtszeitung.

*** Weiskens, 17. Juni.** Der Maurer Simon Goller aus Harbort hat beim Hiesigen Bauarbeiter-Ausschuß die Arbeitsmittels beschigt, bedroht und von der Arbeit abgehalten verurteilt. Das Königliche Landgericht zu M u m b u r g bestrafte §. desfalls mit sechs Wochen Gefängnis.

*** Naumburg, 17. Juni.** Der Bankier Brange aus Weiskens, der wegen begangener Tapetuntersuchungen in vom vorigen Sommergericht zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Sperren verurteilt worden, hatte beim Reichsgericht eine nochmalige Verhandlung seiner Angelegenheit erreicht. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts hierher wurde jedoch das Urteil bezogen, die Strafe in der bereits bemessenen Höhe wieder ausgesprochen.

Wetterbericht des Kreisblattes.
 21. Juni: Sonnig, teils wolfig, mäßig warm. Etichregen.
 22. Juni: Warm, wolfig mit Sonnenschein. Neigung zu Gewitterregen.



Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältiger Wäsche- rinnen und die Wäschhälfen beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigen Wäsche- fände Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflicher Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sunlight Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft — ohne daß ihr bei ihrer Herstellung nur der geringste scharfe Bestandteil beigemischt ist — und zwar durch ihren hohen Fettgehalt. Die Reinheit der zu ihrer Fabrikation verwendeten Fettsäuren und Öle wird garantiert. Die Wäsche wird geschont, die Hände und die Haut werden nicht angegriffen. Mit Sunlight Seife erparnt man Geld, Zeit, Gesundheit und Kraft.

Civilstands-Bureau der Stadt Merseburg.
 Vom 13. bis 19. Juni 1904.
 Geborenen: Dem Wobeltin-Gesellen Karl Engelmann S. 1, Annenstraße 22; dem Metallarbeiter Wilmersnagel I. K. G. Kuntze 2; dem Maurer Friedrich Wernschneider I. S. Neumarkt 29; dem Kaufmann Willy Käfer I. K. Markt 14; dem

Gesichtsführer Karl Krause I. S. Sand 6; dem Arbeiter Karl Fecht I. K. Neumarkt 7; 15 Jhr. Fecht 6, des Handarbeiter Gottlob Dempel Ehefrau Christiane geb. Fleischhauer 69 Jhr., Sittberg 23; des Maurer Richard Preng S. 1 Tage, Neumarkt 11; des Fleischer Friedrich Meyer I. S. 12 Jhr., Fieser Keller 1; der Feuer-Societäts-Gesetzler a. D. Wilhelm Wegener, 66 Jhr., Elobigtaufer 10; des

Kaufmann August Brauer S. 1 Jhr., Sand 1; des Schneider Rudolf Winder S. Johannsplatz 13.
Kirchennachrichten.
 Dom. Weerdigt: Der älteste Sohn des Weidtragers Wiffau; der Hand-Feuer-Societäts-Gesetzler a. D. Wegener.
 Stadt. Getauft: Richard Paul, S. 1. Tagelerners Weg.
 Weerdigt: Die Ehefrau des Fabrik-

arbeiters Hemel, der Privatmann Göhre, des des Fleischer Wegler, die I. des Kaufmanns Brauer, der S. des Schneiders Winder.
 Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bisshunde, Oberburgstraße 11, Weerdigt Jordan.
 Gottesackerkirche. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Hochgottesdienst. — Pastor Delius.
 Altenburg. Getauft: Wilhelm S. des Gasmeisters Krause. Emmy Margarethe Tochter des Hundarbeiters Wagner. Weerdigt: Die unerwähnte Marie Karoline Södel.
 Neumarkt. Getauft: Ulberte Etze Käthe, eine unehel. Tochter. Weerdigt: der Sohn des Maurers Preng; ein unehel. Sohn.

Bruno Freytag

Gegründet 1865.

Halle a. S.

Fernsprecher 379.

Leipzigerstrasse 100, Part., I. und II. Etage.

Zur Reise- und Bade-Saison

Loden-Stoffe
100/130 cm breit, Meter 1,00—4,00 Mk.
Covert-Coatings u. Beiges
110/130 cm breit, Meter 1,25—6,00 Mk.

Waschstoffe in grosser Musterauswahl von 30 Pfg. bis 2,75 Mk.

Foulards, reiche Musterauswahl von 75 Pfg. bis 6,00 Mk.
Ostindische Bastseide in Roben und vom Stück.

Fertige Kostüme

Staubmäntel, Havelocks, Jacketts, Spitzenkragen, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees.

Kindergarderobe für Knaben und Mädchen in Woll- und Waschstoffen.

Bade-Handtücher. Badelaken. Tücher. Reiseplaids. Steppdecken. Woll-Decken.

Jeder Artikel ist in allen Preislagen am Lager und achte streng auf solideste Beschaffenheit und auf reellste und aufmerksamste Bedienung.

Kleider- und Mäntelanfertigung.

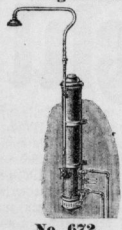
Muster- und Auswahlendungen nach auswärts.

(1324)

Achtung! Kinderfest!!
Was sind wir unseren Kindern schuldig?? (1315)

Jos. Blank, Badeapparaten-Fabrik, Heidelberg

Gegründet 1875 — — Vielfach prämiert



No. 672.

liefert als hervorragende epoche Neuhait:
Gashadeofen D. R. G. M. für Wandbefestigung à Mk. 130.—, freistehend à Mk. 140.—, ganz in Kupfer, vernickelt oder beliebig lackiert. Dieser — ein Schnellwassererhitzer — liefert sofort heisses Wasser von 40° C. und leistet ein Bad in 10 Minuten bei 600 Liter Gasverbrauch. Explosionen absolut ausgeschlossen, von einem Kinde zu bedienen; ca. 1200 Stück in Betrieb, vorzügliche feinste Zeugnisse.
Zu beziehen durch sämtliche Installationsgeschäfte; wenn nicht erhältlich, direkt von der Fabrik. (930)

Corsets werden nach Waaz

unter Berücksichtigung spezieller Wünsche und nach jedem Muster angefertigt. Auch unterhalte größtes Lager aller Arten Corsets in jeder Preislage. Leibbinden, Monatsbinden, Reparaturen und Wäsche billig ff.

Frau Anna Schönleiter, (466)

Größtes Spezial-Corset-Geschäft — Schmalestraße 24.

Als Lernende

für mein Schokoladen- und Zuckergeschäft suche ich sofort ein junges Mädchen aus anständiger Familie. Entschädigung wird bewilligt. (1922)

Friedrich Lichtenfeld,
Inh.: Gustav Benner, Entenplan 7.

Lehrer sucht Wohnung

Leere, saubere **Weißweinfläschchen** (1328)
fauf C. Louis Zimmermann.
Lehrer sucht Wohnung
z. 1. Oktb. 04. 2 Stb., 2 R., Küche u. Zubeh. Offert. m. Preisang. bis 3. Juli unter L. P. 71 postl. Schraplau.

Zivoli-Theater.

Dienstag, 21. Juni 1904:
Gastspiel Fanny Musäus vom Stadttheater in Königsberg.

Jugendfreunde.

Lustspiel in 4 Akten von L. Juda.
Lisbeth: Fanny Musäus.

Reichskrone.

Donnerstag, den 23. Juni 1904, abends 8 1/2 Uhr:
Auftreten der allbeliebten und berühmten

Neuber's Sänger und Humoristen.

Neues, urkomisches Programm. II. a.: Der Strohwitwer in Schwulitäten. Die Liebesinsel. Der geprellte Salontiroler etc.

Wer lachen will, komme.

Vorverkaufskarten 40 Pf. sind zu haben bei den Herren Altendori, Zig rennbandl., H. Ritterstr., Faust, Zigarettenbandl., Wurasttr., Wetzel, Zigarettenbandl., Gottwardstr., und in der Reichskrone. (1323)
Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Büdlinge, Klundern, Hale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen.
W. Krämer.

Achtung! Meißner Porzellan.

Sie mit einem größeren Posten zum **Fahrmarkt** hier eingetroffen.

(Blau Zwiebelmuster.)
Spezialität: **Gebrauchsgeschirr.**

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll

B. Breuer, Meissen.

Bellevue.

Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 Uhr:

Gross. Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Magdeburgisch. Jäger-Balls. Nr. 4.

Billets im Vorverkauf 40 Pfg. bei den Herren Diebold, Dom 1 und Fuchs, H. Ritterstr. 11, sowie im Bellevue. (1266)

Abendkasse 50 Pfg.

Fabrikgrundstücks-Verkauf.

Das von mir erstandene, Halleische-straße 35 belegene Grundstück mit geräumigem Fabrik-Gebäude und schönem Garten, Grundfläche 40,980 Mark, Flächeninhalt 1420 qm., Mietzins des Wohnhauses 1250 Mark, soll verkauft werden. Näheres durch Herrn F. H. Kunth in Merseburg oder durch mich, Rent. Heiner, Klöpping in Halle a. S., Körnerstraße 28. (1326)

Zeitungs-Matratulatur rorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Achtung! Die weltbekannte Nähmaschinen-

Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Lindenstraße 178. Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichs-eisenbahn-Beamtens-Verein-, Lehrer-, Militär-, Krüger-Vereine, versendet die neueste deutsche hoch-armige Singer-Nähmaschine Krems für alle Arten Schneiderinnen 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, beste Marken-Fahrräder 30 Mk., Wasch-, Rallmangel, neueste Petroleum-Heizöfen zu billigen Preisen. Kauf-, Loge, Anerkennungen gratis und trinkbar. Maschinen überall zu beschikken.

1 gebr. Damen-Fahrrad, 1 gebr. Mädchen-Fahrrad billig zu verkaufen

Oberburgstr. 10.



Männliche und weibliche **Stellungsuchende?** aller Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Anzeihen durch die „Deutsche Vakanzenpost“. Esslingen.